

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS





Entdecken Sie mehr auf
www.michael-opoczynski.blog.gtvh.de

Michael Opoczynski

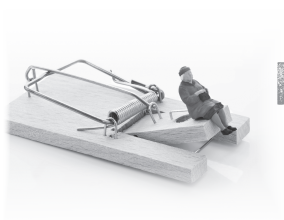
**AUSSORTIERT
und
ABKASSIERT**

Altwerden in Deutschland

Gütersloher Verlagshaus

**»In Deutschland ist das Altwerden
im Prinzip erlaubt,
aber es wird nicht so gern gesehen.«**

Dieter Hildebrandt



INHALT

VORWORT 11

EINLEITUNG 14

Die Angst vor der Republik der Rentner 16 Die Arbeitswelt von heute führt zur Altersarmut von morgen 17 Keiner will hören, dass wir länger arbeiten müssen 19 Augen zu vor der Diskriminierung 22

1. DISKRIMINIERUNG

»Dich brauchen wir nicht mehr!« 25

Wenn Kunden nicht Kunden sein dürfen 27 Der Bundespräsident darf alt sein, der Bürgermeister nicht 30 Versicherten-ältester? Zu alt 31 Jüngere sind »etwas flotter«. Na und? 34 Wenn der Vereinsgründer ausgebootet wird 35 Fazit: Nicht schweigen, protestieren! 36

2. OPFER

»Du alte Gans, dich nehme ich aus!« 38

Die Polizei: dein Freund und Trickdieb 38 Immer wieder erfolgreich: der Enkeltrick 39 Meinungsforscher forschen aus 41 Hilfe für Opfer 43 Das kreative Potenzial der Täter 44 Teleshopping: Kauf! Mich! Jetzt! 45 Verkaufsfahrten an »abge-

wrackte« Orte 47 Rächer der Opfer von Kaffeefahrten 49
Apothekenrabatte als Aufschwätz-Strategie 51 Raubüberfälle: ein Täter, fünf Opfer 51 Immer mehr (aus Not) kriminelle Alte? 54 Sympathie für die »Rentnergang« 55 Fazit: Heraus aus der Opferrolle! 56

3. GESUNDHEIT

»Patient, du bist zu alt und teuer!« 58

Wirtschaftsfaktor Patient 59 Aus Patienten werden Kunden, aus Ärzten Leistungserbringer 64 Alte Patienten machen Arbeit 66 Rezeptblock ersetzt Zuwendung 68 Die Pflege ist kollabiert 71 Fesseln aus Überforderung 73 Darf es nicht geben: homosexuelle Alte 74 Menschlichkeit als Opfer der Ökonomisierung 75 Die Masche der betrügerischen Pfleger 77 Lohnendes Geschäft »über den Warentisch« 78 Schnaps gegen die Einsamkeit 79 Eine Sause mit der Klosterfrau 81 Neue Krankheiten braucht das Land? Kein Problem! 83 Fazit: Wir brauchen dringend Fortschritte in Therapie und Pflege! 86

4. RENTE

»Ihr Alten, putzt mal die Platte!« 88

Angebot, das man nicht ablehnen kann 89 Zwischenwelt, amtlich organisiert 92 »Unterjüngung ist das Problem!« 94 Renitenter Rentner: Kampf gegen die Verrentung 96 Wenn die Rente kippt ... 97 Die Rente ist sicher? Sicher nicht 100 Mitnahmeeffekt: Frau Zöbe blickt auf ihre Kinder 101 Die Hälfte der Alten wird ignoriert 102 Weitermachen in gods own country: alt in den USA 104 Generationenkonflikt in

Sicht: Rente de luxe in Frankreich **107** Flexibles Musterland:
Die Schweden machen es anders **108** Danish Dynamite **109**
Größtes Land mit großen Problemen: Rentner in China **109**
Alles wird versilbert **110** Fazit: Schweden kann Modell für
unser Rentensystem sein **112**

5. HÄRTE

»Lass mal gut sein, Alter!« 115

Arbeiten gegen das Vorurteil **116** Altersdiskriminierung in der
Arbeitswelt **123** Geheime Tricks der Personalabteilungen **124**
Verabschiedet, weil zu alt: »Langfristig in den Wind!« **126**
Wissen? Die Alten nehmen es mit ins Grab! **127** Aupair – mit
nicht mehr ganz so jungen Dingen **128** Junge Gründerstory
mit alten Gründern **130** Gründerstory, zweiter Teil **133** Mit
75 Jahren: Firmengründung aus Not **134** 26.000 Jahre Er-
fahrung **135** In der aktiven Belegschaft wird man älter **137**
Ausnahmeunternehmen: Extra alt ist extra gut **138** Freiwillige
vor: der schöne Schein vom Ehrenamt **140** Fazit: Wir brau-
chen mehr Rentner-Arbeit mit Würde! **143**

6. KUNDEN

»Komm nicht in meinen Showroom, Schreckschraube!« 145

Sieger auf der negativen Hitliste **146** Ich bin Hersteller. Ich
bin doch nicht blöd **148** Auch das noch: Kunden drohen mit
Kauf **149** Der schöne Schein schließt das Alter aus **150** Be-
harrlich auf der Suche: »Wirtschaftskraft Alter« **152** Verpa-
ckung? Bitte holen Sie Hammer und Säge! **154** Plus mal plus
gleich alt **157** Roboter: Spielzeug für die Alten! **160** Design
für Alte = altes Design? **161** Jetzt machen wir das demogra-

fiefest **163** Fazit: Altersgerechte Produkte, die nicht diskriminieren – eine Herkulesaufgabe für die Wirtschaft **166**

7. FINANZEN

»Den Alten können wir alles andrehen!« 168

Los geht's gegen die »A-und-D«-Kunden **169** Erpresstes »Ja« – Rentner nicken sich unter Druck in den eigenen Ruin **170** Eine Kundin wird mürbe gemacht **174** Sparkasse als Problemlöser? Nein, als Problem! **176** Die Bank gewinnt immer **176** Die Versicherung möchte den Beitrag »anpassen« **179** Dresdner Bank: Eine »Gurke« beginnt zu faulen **180** Commerzbank: faule »Gurke« – zweiter Teil **182** Auf Tour mit der Testkundin **183** »Ihr Baujahr ist ein Risiko!« **184** Die Sparkasse: »Auf Ihren Enkel ist kein Verlass!« **187** Santander Consumer Bank: »Sie werden es bei uns nicht schaffen!« **190** Die Postbank: eine Vorliebe für alte dumme Kunden **194** Nicht alle Kunden sind inzwischen tot. Aber viele **198** Unverständlich, kompliziert und fremdwortlastig: So reden Banken **200** Münchhausen für Alte: der CPR Silver Age Fonds **201** Wo ist der Staat, wenn es um den Schutz alter Kunden geht? **202** Fazit: Keine Finanzprodukte kaufen, die man nicht restlos versteht **204**

8. WOHNEN

»Weg mit euch, ihr gehört ins Heim!« 207

Die Stadt: perfekter Zufluchtsort für alte Menschen? **210** Gegen die »graue Wohnungsnot« **212** Einsame Alte: Dagegen soll die Technik helfen **216** Fazit: Alleinlebende Alte brauchen mehr als eine technische Problemlösung! **220**

9. ALTES ALTER

»Jetzt ist aber wirklich Schluss!« 223

Alle wollen alt werden, aber niemand will alt sein **223** Hochbetagt? Da geht noch was! **225** Die Stärken des Lebens mit 100 Jahren **225** Hundert Jahre – und allein zuhause **228** Sind Hundertjährige eigentlich glücklich? **228** Defizite des Alters **231** Auch für die Medizin gilt: Alter darf nicht benachteiligt werden **236** Auf dem Vormarsch: die Depression im Alter **236** Die letzte Entscheidung **238** Fazit: Die Rechte der Über-80-Jährigen stärken! **242**

10. ZUM SCHLUSS EIN ANFANG

Was sich verändern muss! 244

Quellenverzeichnis **253**

Beratungsstellen und Institutionen **255**



VORWORT

Warum beschäftige ich mich mit dem Alter und den Alten? Was ist der Anlass, dieses Buch zu schreiben? Na, in aller Deutlichkeit: weil ich jetzt selbst dazugehöre. Auch ich bin alt. Es ist sogar amtlich, denn ich wurde in Rente geschickt. Geschickt! Nicht gebeten.

Da gab es mit den Kolleginnen und Kollegen eine Abschiedsfeier mit netten Worten, dann ab durch die Mitte und raus, raus aus dem Arbeitsleben. Das war ein Eingriff in mein selbstbestimmtes Leben. Zuhause lag der amtliche Brief: »Hier ist Ihr Rentenbescheid.« Mit dem Zusatz: »Hier ist Ihr Rentnerausweis.« Viel Glück damit! Damit kann ich dann tagsüber durchs Museum tappen. Zum Vorzugspreis. Ich kann mir im Restaurant den Seniorenteller bestellen, als hätte ich auf den gewartet. Ich wurde also amtlich zum Auslaufmodell erklärt, und zwar gegen meinen Willen.

Ja, das war er, der Anlass, um kritisch auf das Leben der Rentner (oder ab sofort: von uns Rentnern) zu schauen. Wo stehen wir Alten? Was ist mit den Senioren? Ist der Umgang mit den alten Frauen und Männern in unserem Land sinnvoll, angemessen und menschlich?

Dieser Tag des Eintritts in eine für mich neue Welt kam zwar nicht überraschend, war aber dennoch eindrucksvoll, in seiner kühlen Folgerichtigkeit von mir nicht erwartet. Besonders erfreulich war das alles jedenfalls nicht.

Von einem Tag auf den anderen bekam ich Geld und musste dafür nichts mehr leisten. Das mag anderen als Luxusproblem erscheinen. Es stimmt auch: Viele erhalten deutlich weniger Rente als ich. Ich weiß auch, dass es viele Menschen gibt, die sogar im arbeitsfähigen Alter kein Geld haben, weil sie keinen

Job bekommen. Sie werden auch nie mehr einen Job haben. Das sagt ihnen keiner, aber sie werden bis zum Ende auf der kleinen Flamme namens Hartz IV gekocht. Und in anderen Ländern geht es noch härter zu. Da gibt es für die Alten keine Grundversorgung, kein Hartz IV, nichts gibt es. Da arbeiten noch die 80-Jährigen, weil sie sonst verhungern müssten. Weiß ich ja alles. Tröstet mich aber nicht.

So richtig hart geht es bei uns im Land nicht zu. Aber trotzdem steht es schlimm genug um die Alten. Warum regt das keinen auf? Ich habe mich umgeschaut und Horden wütender Alter erwartet. Die nur darauf warten, loszumarschieren und ihrer Empörung Luft zu machen. Da war aber niemand.

Ich fand stattdessen die stillen Alten, die die Ungerechtigkeiten nicht sehen oder nicht sehen wollen. Die den verordneten Abschied ins Rentnerdasein einfach so hinnehmen, in Würde mit ihrer knappen Rente leben, dabei zufrieden, manchmal sogar glücklich sind. Sie wirken im Wortsinne wie aus der Zeit gefallen. Das Leben geht über sie hinweg, und sie beschweren sich nicht – bis zum Ende.

Wirklich schlecht steht es um die armen und pflegebedürftigen Alten. Zu denen kommen der Pflegedienst und das Essen auf Rädern. Das sind dann schon ihre Höhepunkte des Tages. Sie vereinsamen, weil sie sich nichts leisten können und weil sie niemanden haben, der mit ihnen spricht oder der ihnen zuhört. Doch auch hier: Beschwerde? Fehlanzeige!

Alle miteinander sind Objekte meiner Neugier. Ich schaue hin, wenn ich auf sie treffe. Ich blicke als Journalist auf die verschiedenen Lebensentwürfe. Außerdem interessiert mich, wie die anderen, die Jüngeren, auf die Alten reagieren. Wie die Gesellschaft mit ihnen umgeht. Was gut ist im Umgang mit uns Alten und was nicht. Wo Alter ausgenutzt wird oder wo alte Menschen schlecht behandelt werden.

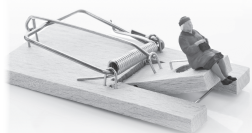
Bei der Recherche zu diesem Buch bin ich auf viele Missstände gestoßen. Auf Fallen, die sich öffnen und in die man

häufig hineintappt. Gerade für Menschen, die vielleicht nicht mehr ganz so fit und schnell sind, denen man aber zutrauen kann, dass sie ihr Leben und ihre Alltagsgeschäfte weiterhin selbst regeln. Sie sind voll geschäftsfähig. Wer es aber darauf anlegt, der kann sie hinters Licht führen.

Umso schlimmer, dass man diese Defizite ganz kalt ausnutzt. Und je älter die Alten werden, umso hilfloser sind sie den Abzockern ausgeliefert. In einer Gesellschaft, in der Konkurrenz und Ausbeutung zum Prinzip der Arbeitswelt geworden sind, werden hilflose Alte mit ihrem Geld zum leichten Ziel. Finanzberater – selbst oftmals unter Druck – nehmen sie aufs Korn und machen die Armen noch ärmer. Von kriminellen Machenschaften kann hier tatsächlich gesprochen werden.

Besondere Missstände fand ich im Gesundheitswesen. In der Krankheit sind wir alle hilfsbedürftig. Die ohnehin Alten, Schwachen und Pflegebedürftigen noch stärker. Vor allem diese sind Opfer eines Systems, das aus der Not dieser Menschen auch noch Gewinn ziehen will.

»Alte?« Ich habe mir beim Schreiben angewöhnt, alles Alte auch als »alt« zu benennen. Ganz kühl und sachlich. Je öfter mir die Umschreibungen für die Alten begegneten, umso weniger konnte ich sie aushalten. Ich empfinde den »Silver Ager« als einen schlechten Witz. Und das »Anti-Aging« ist für mich eine Erfindung von Marketing-Menschen, die mit der Angst vor der Falte ihr Geschäft machen. Es geht im Folgenden um das Alter, um alte Frauen und Männer, ganz klar: um uns Alte.



EINLEITUNG

Na klar, sagt der Verband, der für die deutschen Versicherungen spricht, na klar müssen Versicherungen für Ältere auch teurer sein. Die Alten seien doch auch ein größeres Risiko. Sonst müssten bei einem Einheitstarif die Jüngeren für die Älteren mitzahlen. Das wäre doch nicht gerecht.

Oh, Du willst doch nicht wirklich alt sein, sagt die Industrie. Wir haben da etwas für Dich. Du musst nur kaufen. Sonst siehst Du doch – alt aus.

Nein, sagen die Kreditinstitute, für Sie ist es sicherlich besser, keinen Kredit mehr aufzunehmen. Wir geben nichts. Wir trauen Ihnen nicht. Gut so, glauben Sie uns.

Herzlich willkommen, sagen die Banker. Wir wissen schon, liebe alte Kunden, wie wir mit Euren Spargroschen Geld machen. Ihr seid alt und wisst es nicht. Wir schon. Lasst uns nur machen!

Also, sagen die Altersforscher, es gibt doch immer mehr wache und gesunde Alte, die nicht verkümmern, sondern die aktiv ihr Leben gestalten. Bis ins hohe Alter. Ganz anders als früher und vor allem: viel besser als früher. Altern macht Spaß!

Na bitte, sagen die regierenden Politiker. Wir kümmern uns um Euch. Rente ab 63 – juhuhu! Wir bieten bessere Ausstiegsmöglichkeiten aus der Arbeit. Wer lange genug gearbeitet hat, soll aufhören können. Macht Euch mal keine Sorgen um die Finanzierung. Und vor allem: Wenn Ihr dann in Rente seid, lasst uns schön in Ruhe. Und tschüss!

Alle gemeinsam wollen sie uns sagen, dass Altern in Deutschland doch gar kein Problem sei. Da sei halt dieser sogenannte demografische Wandel. Aber was soll's?! Alle sind lieb zu uns. Alle wollen unser Bestes. Ist das wirklich so? Meine Re-

cherchen und Erfahrungen zeigen ein anderes Bild. Ein Bild, das mich erschüttert.

Wenn ich das schon höre: demografischer Wandel! Ein Begriff, der inzwischen einfach so dahingesagt wird. Demografie! Das Wort fehlt auf kaum einem einschlägigen Kongress, in keiner Rede. So wie »Klimaerwärmung« oder »Stadtverschönerung«. Es ist ein inflationärer Begriff geworden: demografischer Wandel! Dieser Wandel ist schuld, wenn etwas nicht so läuft, wie es sollte. Wenn die Rentner mehr Rente fordern und die Jungen niedrigere Rentenbeiträge. Wenn Ärzte vor der Menge der zu erwartenden Alten warnen und Pflegedienste sich überfordert zeigen.

Ich sage es mal so (und unter Vermeidung von »demografischer Wandel«): Weil es von Jahr zu Jahr mehr Alte und weniger Junge geben wird, müssen wir uns auf eine andere Welt einstellen. Das kann man als positive Herausforderung sehen, wie die Trendforscher. Darüber kann man sich Sorgen machen (das tun die professionellen Sorgenmacher zur Genüge). Darüber kann man streiten (wie die Politiker untereinander). Darüber kann man forschen (wie die Wissenschaft). Dazu kann man Vorschläge machen, ganz praktische, wie mit den Veränderungen umzugehen sei.

Lassen Sie mich bitte die Ausgangslage beschreiben: Ich bin auf der Seite der Alten, persönlich ja auch schon alt, deswegen aber nicht parteiisch oder befangen. Wie viele sind wir eigentlich, die Alten von heute? Wie geht's uns denn so? Was tut man mit uns, was tut man uns an und schließlich: Was tun wir uns selbst an?

Zwei Entwicklungen erleben wir mit großer Wucht:

Erstens die Folgen einer zunehmenden Zahl von Menschen im Rentenalter. Zweitens die Anteilsverschiebungen zwischen den Hauptaltersgruppen der Bevölkerung zugunsten der alten Menschen. Wir erleben, wie mehr als eine Million Menschen zu uns flüchtet. Deutschland als Ort der Hoffnung. Darunter

sind viele junge Menschen. Die meisten von ihnen werden hier bleiben, hier künftig leben und arbeiten. Ändern sich dadurch die Vorhersagen der Demografen? »So einfach ist das nicht«, sagt Norbert Schneider, der Direktor des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. »Natürlich wird unser Land weiterhin älter.« Denn unabhängig von der aktuellen Entwicklung: In 25 Jahren werde die Hälfte der männlichen Bevölkerung über 50 Jahre alt sein. Doch fügt er (anders als manche Untergangspropheten) hinzu, das müsse kein Problem sein, denn die Alten von morgen könne man nicht gleichsetzen mit den Alten von gestern. Deutschland werde älter, aber auch klüger, städtischer und multikultureller.

Besondere Herausforderungen entstehen für die sozialen Sicherungssysteme. Wenn es immer mehr Rentner gibt und weniger Beitragszahler, dann wird offensichtlich, wo das Problem entsteht. Und wenn dann wir Rentner auch noch länger leben, also länger als alle ihre Vorgängergenerationen ihre Rentenzahlung erwarten – dann wird es sehr schwer. Ohne Veränderung des Systems kann das nicht funktionieren. Aber niemand will das System verändern.

Die Angst vor der Republik der Rentner

Dieses Land wird alt. Wir Alten bilden eine wachsende Gruppe. Zusammengehalten durch das gemeinsame Alter. Der Expräsident des ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, warnte vor einer Machtübernahme. Vor »unserer« Machtübernahme. Er unkte: »Durch die Kombination besonders vieler Alter mit besonders wenigen Jungen entsteht ein fast unlösbarer, aber jetzt schon genauestens vorhersehbarer Generationenkonflikt.« Er ist nicht der Einzige, der diese These vertritt. Immer wieder kann man lesen, eine alte Mehrheit würde quasi im Durchmarsch die Renten erhöhen, das Land zur Rentnerrepublik umgestalten, so-

bald die alte Mehrheit installiert sei. Als würde es dann eine Alten-Regierung geben, die nur noch Alten-Politik macht und die Jungen zur ungeliebten Minderheit erklärt. Ein Alten-Putsch sozusagen. Das ist schon allein in sich nicht logisch, denn warum sollten Alte sich auf einen Konflikt mit den Jungen einlassen, wo doch die Jungen für das Geld sorgen sollen? Es wäre ziemlich unvernünftig. Die These verkennt auch die funktionierenden familiären Strukturen und den sozialen Zusammenhalt.

Die Arbeitswelt von heute führt zur Altersarmut von morgen

Zum Alter lässt sich manches Negative feststellen. Aktuell gehört die Altersarmut als Massenphänomen nicht dazu. Noch nicht. Ja, es gibt arme Alte. Ich kenne Menschen in den hohen Siebzigern, die aus der gesetzlichen Rente etwa 500 Euro beziehen und die kein Vermögen haben, um ihre Lage zu verbessern und den Lebensabend zu genießen. Darunter ist eine Frau, die zum Amt gehen könnte, um den Antrag auf Grundsicherung zu stellen. Sie tut es nicht. Sie will es nicht. Sie will noch nicht einmal, dass ich ihren Namen nenne. So ist das – aber das gilt für eine eher kleine Gruppe. In der Mehrheit kommen die Rentner ganz gut über die Runden – jedenfalls heute noch.

Aber morgen oder übermorgen? Wer sich in der gegenwärtigen Arbeitswelt umsieht, kann ohne Mühe vorhersagen, was morgen sein wird. Bei zunehmenden Werkverträgen, Niedriglöhnern und Soloselbstständigen kommt irgendwann nicht mehr genug in die Rentenkassen. Die Regierungen der vergangenen Jahre haben es den Unternehmen leicht gemacht, variable Beschäftigungsverhältnisse zu etablieren. Inzwischen sehen wir die Folgen: viele Jobs, weniger ordentlich bezahlte Dauerarbeitsverhältnisse. Jene lebenslang gut bezahlten Arbeitsplätze von früher sind zum Auslaufmodell geworden.

Zugleich wurde und wird immer wieder an der Altersversorgung herumgeschraubt. Bislang konnten Rentner mit »ihrer« Rente vom Staat einigermaßen auskommen. Das wird in Zukunft nicht mehr so sein. Die Leistung der gesetzlichen Rente sinkt kontinuierlich, steuerlich begünstigt wird die private Vorsorge. Es riestert und rürupt überall. Walter Riester ist mir vor Jahren begegnet, und eine seiner Feststellungen war, er sei stolz, dass sein Name bekannter sei als der von Bismarck – aber bei dem gehe es ja letztlich nur um einen Hering. Schön für Walter Riester.

Leider ersetzt die aus den privaten Vorsorgemodellen erzielbare Zusatzrente in Zukunft kaum die Verluste bei der gesetzlichen Rente. Zumal viele Menschen überhaupt keine Verträge abschließen. Sie wollen nicht oder sie können nicht. Es reicht dafür einfach nicht, wenn sie sogar in Vollzeitjobs gerade einmal genug verdienen, um im Hier und Jetzt über die Runden zu kommen.

Darüber hinaus leben wir seit Jahrzehnten mit einem Sockel hoher Langzeitarbeitslosigkeit. Es gilt in der öffentlichen Wahrnehmung als Erfolg, wenn die Zahl der Arbeitslosen unter die Dreimillionengrenze sinkt. Das wird politisch bejubelt. Nur: Bei einer Million meist älterer Frauen und Männer, die seit mehr als zwei Jahren arbeitslos sind, geht die Chance auf eine Rückkehr in die Arbeit gegen Null. Sie beziehen Hartz IV. Sie leben damit irgendwie. Aber was wird sein, wenn sie ins Rentenalter kommen? Langzeitarbeitslose zahlen keine Rentenbeiträge. Der Staat zahlt sie auch nicht, jedenfalls seit 2011 nicht mehr. Da ist nichts. Und da wird nichts sein, wenn sie 60 oder 65 oder 67 Jahre alt sein werden. Nichts, außer einer traurigen Grundsicherung. Da wird es viele arme Alte geben.

Musste es dazu kommen? War das unabwendbar? Nein, es ist das Ergebnis politischen Handelns. Es ginge auch anders. Beispiel Niederlande. Dort ist es, wie auch bei uns, angesagt, die staatliche Altersversorgung durch private Vorsorge zu er-

gänzen. Aber anders als bei uns ist es den Arbeitnehmern dort nicht freigestellt, privat vorzusorgen. Sie müssen an vorsorgenden Berufssystemen teilnehmen. Das niederländische Modell mag manchem hart erscheinen. Aber für die große Mehrzahl der Arbeitnehmer bestehen dort gute Aussichten, auch in Zukunft und gerade im Alter eine auskömmliche Altersversorgung zu erhalten. Anders als bei uns.

Keiner will hören, dass wir länger arbeiten müssen

Unsere Politik hat möglicherweise darauf gesetzt, dass die Lebensarbeitszeit weiterhin verlängert werden könnte. Politiker unterschiedlicher Parteien sind in nichtöffentlichen Gesprächen einheitlich der Meinung, dass man auf diese Weise das Rentensystem stabilisieren und Altersarmut verhindern könne. Laut und öffentlich sagen sie dazu nichts. Die Wähler wollen das angeblich nicht hören. Die Gewerkschaften leben vom Versprechen einer kurzen Lebensarbeitszeit, dafür kämpfen sie. Also wird die Wahrheit verschwiegen. Längeres Arbeiten wird so lange schlecht gemacht, bis die Mehrheit das auch so sieht. Die Menschen wollen nicht verstehen, dass längeres Arbeiten für die Sicherung ihrer Zukunft notwendig ist. Sie haben zu viele politische Versprechungen erlebt. Ihnen wurden zu oft Reformen angekündigt, die von ihnen als Einschränkung erlebt wurden. Mittlerweile ist der Begriff »Reform« vergiftet. Wer eine Rentenreform verspricht, muss mit Widerstand rechnen. Bis heute kann jeder Gewerkschafter laute Zustimmung erreichen, wenn er gegen die Rente mit 67 polemisiert.

Das haben die Politiker verstanden. Inzwischen erwecken sie mit der Einführung der regierungsamtlichen Rente ab 63 den Eindruck, das mit der längeren Lebensarbeitszeit nicht so ernst gemeint zu haben. Sie haben die Mütterrente erfunden,

für die nie eingezahlt wurde. Zusätzliche Lasten für das Rentensystem!

Die Politiker der regierenden Parteien sprechen nicht mehr davon, dass eigentlich alle länger arbeiten müssten, um irgendwann angemessene Renten zu bekommen. Sie sind zwar dieser Meinung. Aber sie vertreten die Position nicht öffentlich. Und das ist sogar verständlich: Politiker, die heute regieren, werden das Problem morgen nicht auszubaden haben. Die kommende Altersarmut wird nicht ihre sein, und sie werden nicht zur Verantwortung gezogen werden. Weil sie Rentner sein werden – allerdings keine armen.

In der Vergangenheit – seit Beginn der 70er Jahre – war die frühe Verrentung ausdrücklich gewollt. Sie wurde gefördert. Für die Unternehmen ergab sich so die Möglichkeit, ohne innerbetriebliche Auseinandersetzungen die Belegschaften zu verjüngen. Es gab noch große Staatskonzerne (Bundesbahn, Bundespost), die Tausende von Arbeitnehmern mit guter Absicherung auf die Straße schickten. Ich kenne ehemalige Telekommitarbeiter, die mit knapp über 40 Jahren in Rente gingen und gleich anschließend gut bezahlte Zweitjobs fanden. Das galt bei diesen Arbeitnehmern als eine Art Lottogewinn: So früh gut versorgt zu sein, das klang vielversprechend. Die Wirklichkeit empfanden dann viele als enttäuschend. Die einen, meist die guten Mitarbeiter, suchten sich sofort neue Jobs bei der Konkurrenz und verdienten dann doppelt. Die anderen fühlten sich nach anfänglicher Euphorie recht bald aussortiert, überflüssig und missachtet.

In den 90er Jahren drehte sich der Wind. Das frühe Verrenten wurde erschwert oder abgeschafft. Da wurden Einbußen bei der Rente zur schmerzhaften Folge eines frühen Ausstiegs. Jetzt wurde von den Arbeitnehmern erwartet, dass sie durchmachen. Zumindest bis zum amtlichen Ende der Regelarbeitszeit. Da ging es dann nicht mehr um den freiwilligen frühen Ausstieg vollkommen arbeitstauglicher Arbeitnehmer. Son-

dern »abgeschaffte« Männer und Frauen (aus den Berufen mit körperlich anstrengender Arbeit) sahen sich einem ungewohnten Druck ausgesetzt. Natürlich war der vorzeitige Ausstieg weiterhin möglich – aber nicht mehr zu den Konditionen der Vergangenheit.

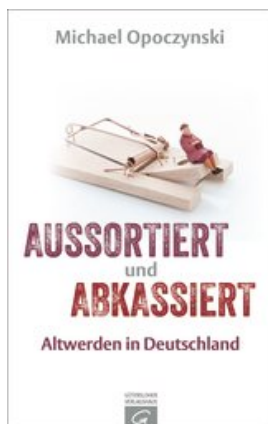
Auf der einen Seite steht die Erwartung der Sozialversicherung, länger zu arbeiten. Auf der anderen Seite der Arbeitsmarkt. Die Beschäftigungschancen Älterer haben sich nicht verbessert. Die Rentenjahrgänge 1940 bis 1950 gehen etwas später in Rente als die Älteren. Auch, weil die Möglichkeiten der Frühverrentung erschwert wurden. Gering qualifizierte Arbeitnehmer werden jedoch weiterhin vor Erreichen der Altersgrenze in die Arbeitslosigkeit geschickt. Daran hat sich nichts geändert. Und das ist gleichbedeutend mit einem Urteil, künftig das Alter in Armut zu erleben.

Heute liegt die Armutsquote der 55- bis 75-Jährigen bei 6,4 Prozent; sie haben weniger als 672 Euro im Monat zur Verfügung. Die vorhersehbaren Folgen der Rentenpolitik deuten darauf hin, dass sich dieser Anteil vergrößern wird. Alte Armut wird zunehmen. Wenn die USA mit ihrer liberalen Sozialpolitik auch insofern ein negatives Vorbild sein sollten: dort liegt der Prozentsatz der Armen an den 55- bis 75-Jährigen bereits bei 22 Prozent. Wer dort durch die Großstädte fährt, dem fallen die Obdachlosen auf. Es sind mehr als früher, und besonders viele von ihnen sind Alte. Keine guten Aussichten für unser Land, keine guten Aussichten für unsere künftigen Alten.

Werden alte Menschen schief angesehen? Macht man sich hinter ihrem Rücken über sie lustig? Oder werden sie schlecht behandelt – schlechter als Junge? Wenn man es direkt anspricht, erntet man Unverständnis. Nein, niemals!

Natürlich gibt es Diskriminierungen. Zum Teil werden seit Jahrzehnten diese Kämpfe ausgefochten, voller Härte und Einsatz. Mit Niederlagen und Erfolgen. Dabei geht es aber vor allem um die Rechte der Frauen. Es geht um rassistische Herabsetzung

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Michael Opoczynski

Aussortiert und abkassiert

Altwerden in Deutschland

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 256 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-08630-9

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Februar 2016

Alt sein in einer kalten, profitgierigen Gesellschaft

Ausgenommen von skrupellosen Finanzberatern, »entsorgt« in unzumutbaren Pflegeheimen, ausgegrenzt bei der Arbeitssuche, diskriminiert wegen ihres Alters – Michael Opoczynski deckt in seinem neuen, intensiv recherchierten Buch auf, was mit den »Alten« heute passiert.

Doch das aktive Leben muss im Alter nicht enden: Viele alte Menschen reisen gerne, wollen (müssen) noch arbeiten oder pflegen einen generationsübergreifenden Umgang miteinander. Michael Opoczynski beschreibt schonungslos die Lage der Alten. Als einer von ihnen weiß er genau, wovon er spricht. Eindringlich warnt er vor Missachtung und Willkür gegenüber alten Menschen und zeigt überzeugend, wie man sich wirkungsvoll dagegen wehren kann.